

Die übrigen Beiträge bleiben enger an dem vorgegebenen Gesamtthema: Von Helmut Dietzfelbinger und Matthias Weiß erfährt man näheres über das geistliche Leben an der Augustana-Hochschule in Neuen-dettelsau, insbesondere unter Berücksichtigung von charakteristischen Unterschieden zwischen Frömmigkeit bei Theologiestudenten und Spätberufenen (S. 141-154). Allerdings drängt sich dann doch gelegentlich die Frage auf, ob es dabei wirklich immer um evangelische Spiritualität geht, wenn z.B. die Form der Andacht als "Erzählgemeinschaft" (S. 149) sehr positiv herausgestellt wird, bei der von einer erzählten Begebenheit aus dem Leben dessen, der die Andacht hält, ausgegangen wird.

Ähnliche Fragen melden sich auch bei Richard Riess: Die Weisheit der Bilder (S. 123-140), der zunächst auf den Bildgehalt vieler biblischer Worte hinweist. Wenn dann aber zustimmend E. Cardenal zitiert wird, - "Die ganze Natur ist voller Stimmen... alle Stimmen der Natur sind Gebet... Und die Natur ist auch voller Symbole, die zu uns von Gott sprechen. Die ganze Schöpfung ist die Schönschrift Gottes..." (S. 139), - bleibt offen, ob denn hier wirklich der Anspruch des Buches eingelöst wird, die neue Spiritualität nicht dem New-Age zu überlassen.

Unter den übrigen Beiträgen sei noch besonders der von Joachim Track erwähnt ("Versöhnte und versöhnende Frömmigkeit. Überlegungen zu Eigenart und Gestalt evangelischer Frömmigkeit in unserer Zeit". S. 9-36), der nach einem etymologischen, theologiegeschichtlichen und phänomenologischen Abriß zum Begriff Frömmigkeit versucht, Grundlinien einer zeitgemäßen evangelischen Frömmigkeit zu entwickeln. Er bestimmt sie als versöhnende Frömmigkeit, die aus der Versöhnung Gottes und in der Versöhnung Gottes lebt, den Menschen mit sich selbst versöhnt und ihn befähigt, sich mit anderen zu versöhnen (S. 28f). Dabei ist für ihn Frömmigkeit in erster Linie die Konkretion der Gottesliebe in Meditation, Gebet, Betrachtung und Bekenntnis, und umfaßt erst in zweiter Hinsicht die Werke der Nächstenliebe, die er Konsequenz der Gottesliebe nennt.

*Martin Hirschmüller*

---

Peter Zimmerling (Hrsg.). *Beichte - Ermutigung zum Neuanfang*. Moers: Brendow, 1988. 124 S.

---

Die von Peter Zimmerling zusammengetragene Aufsatzsammlung zu Aspekten der Beichte steht neben manchen anderen Versuchen, die Relevanz der seelsorgerlichen Beichte für heutiges Christsein zu unter-

streichen. Das Horst-Klaus Hofmann zum 60. Geburtstag gewidmete Buch zeichnet sich durch die Vielfalt der Autoren und die daraus resultierende Buntheit der Beiträge aus. Die Thematik geht wohl auch auf die Tatsache zurück, daß der Jubilar Gründer der Offensive Junger Christen war, die "von ihrer Entstehung her eine Beicht- und Bußbewegung" (8) ist.

Es ist lobenswert, daß den Lesern die Beichte als Lebensäußerung christlichen Glaubens schmackhaft gemacht wird; das zieht sich durch alle Abschnitte. Diese Einheit verdankt sich nicht zuletzt der gelungenen thematischen Anordnung der Aufsätze. Hier sind auch die praktischen Anleitungen zur Beichte besonders hervorzuheben (Beichtsiegel nach Matth 5 [15ff] und den Zehn Geboten [118ff], sowie eine "Ordnung der Einzelbeichte - eine Anleitung für den Seelsorger" [122ff]).

Allerdings sind die einzelnen Beiträge thematisch (und z.T. auch qualitativ) sehr verschieden. Ohne den Beitrag von Werner Jentsch, "Beichte im Vollzug - Überlegungen aus der Sicht der Jugendseelsorge" (67-95), würde der Zusammenstellung ganz Wesentliches fehlen. In großer Klarheit und in aller Knappheit leuchtet der Verfasser die verschiedenen Aspekte der Beichte aus. Hier spiegelt sich die jahrzehntelange seelsorgerliche Erfahrung und wissenschaftliche Beschäftigung mit der Jugendseelsorge des Autors wider. So ist auch der seelsorgerliche Ton in dem Aufsatz von Hartmut Barend, "Evangelische Beichte - Befreiung zum Leben" (28-35), erfreulich.

Die geschichtlichen Beiträge von Peter Zimmerling, "Die iro-schottische Kirche und ihre Beichtpraxis - Die Anfänge der Beichte im Abendland" (40-54), und Wolfgang Breithaupt, "August Hermann Franckes Bemühungen um die Erneuerung der Beichtpraxis im Rahmen seiner Gemeindereform" (55-65), lassen ahnen, unter welchem Druck aufgrund des Zwangs zur Beichte jahrhundertlang Christen standen und durch kirchliche Amtsträger gegängelt wurden. Eine gewisse Befreiung brachte wohl v.a. der Pietismus.

Desweiteren finden sich folgende Beiträge: Ein persönliches Zeugnis zum Thema Beichte von Hans Steinacker, dem Verleger des Büchleins. Danach eine wohl mehr zufällige Zusammenstellung verschiedener Stimmen zum Thema "Freude der Buße, Beichten - ein altes Heilmittel der Seelsorge neu entdecken" (19-27) von Maria Kaißling. Ob der Rat des "russischen Pilgers" jedoch hilfreich ist, Sünden nicht mit den Nebenumständen zu nennen, "sondern ... sie nur allgemein" zu bekennen, "damit man durch allzu genaue Beschreibung derselben weder sich

selber noch den Beichtvater in Versuchung führt" (25f), ist zu fragen. Da würde ich es gerade aus seelsorgerlicher Sicht eher mit Irmela Hofmann, "Beichte und Versöhnung in der Ehe-Seelsorge" (96-108), halten, wenn sie schreibt: "...darauf sollte ein Seelsorger in der Beichte achten, daß Sünde konkret beim Namen genannt und nicht um sie herumgeredet wird" (102). Semantisch interessierte Leser kommen in dem kurzen Beitrag von Friso Melzer, "Das deutsche Wort Beichte" (37-39), auf ihre Kosten.

Für einen Schaden halte ich die Aufnahme des Aufsatzes von Hans Rohrbach, "Die Beichte im Rahmen okkultur Belastungen" (109-117), nicht des Themas wegen, sondern wegen der Argumentation. Sie gründet in einer offensichtlichen (menschlichen) Lehre vom Okkultismus und führt den Verfasser zu gewagten und seelsorgerlich gefährlichen Spekulationen und Widersprüchlichkeiten. Es ist wohl ein inzwischen modern gewordenes esoterisches (Geheim-[?])Wissen, das der Autor von E. Kremer "empfangen" (115) hat und ihn dazu bewegt, folgende Sätze zu schreiben: "Eine okkulte Belastung kann bei Menschen entstehen, die passiv oder geringfügig aktiv an okkulten Praktiken teilgenommen haben oder hatten. Auch Verwünschungen oder Verfluchungen durch andere Menschen, die ihnen schaden wollen, können dazu beitragen. Schließlich können sie auch auf dem Wege einer geistlichen Vererbung - über das unsichtbare - von Vorfahren oder auf dem Wege geschlechtlicher Kontakte durch die Partner und deren Vorfahren übertragen werden" (111). Nach diesen Kriterien müßte wohl auch Paulus als okkult belastet gelten, hat er doch in aller Freiheit Fleisch gegessen, das zuvor in heidnischen Tempeln dämonischen Gottheiten und Götzen geopfert wurde! Wie soll das Bekennen der okkulten Belastung und der ausgeübten Praktiken (111) möglich sein, wenn der Betroffene von den Verwünschungen gegen ihn vielleicht nicht einmal etwas ahnt? Aber bestimmt gibt es auch darauf eine Antwort... Ich empfehle dem Leser zu diesem Beitrag von Hans Rohrbach noch folgendes zu Rate zu ziehen: Paulus in Kol 2,16-23 und die Auslegung Adolf Schlatters in seinen Erläuterungen zur Stelle und "Seelsorge und Okkultismus" von Michael Dieterich (in: Biblische Grenzfragen im Bereich der "Neuen Spiritualität", Neuhausen 1986, 26-45).

Insgesamt scheinen mir trotz der Vielfalt der Beiträge zum Thema Beichte - außer bei Werner Jentsch und z.T. auch bei Irmela Hofmann - zwei Dinge zu wenig berücksichtigt zu sein: a) Beichte ist nur ein Aspekt des Beichtgesprächs und das wiederum kann nur eine von mehreren

Seelsorgeformen sein (Trösten, Ermahnen, Umdenken und Umlernen, Selbsterkenntnis, usw.). b) Die Grenze der Beichte. Es sollte immer auch das im Spiel sein, was G. Condrau so formuliert: "Mancher erhofft sich vom Seelsorger Trost, Hilfe und Erlösung, ohne daß er sich selbst als ganzer Mensch in Frage stellen muß... Es ist einfacher, einen wohl definierbaren Sündenfall, einen Verstoß gegen das Gesetz Gottes oder der Kirche zu bekennen, als sich mit der viel quälenderen, unbestimmten, existentiellen Schuldhaftigkeit auseinanderzusetzen" (Das Problem der Schuld in der Psychotherapie, in: J. Bommer/G. Condrau: Schuld und Sühne, Zürich 1970, 55-78, 76f).

Wilfried Veesper

---

Jörg Kniffka (Hrsg.). *Martyria: Festschrift zum 60. Geburtstag von Peter Beyerhaus am 1. 2. 1989*. R. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 1989. 272 S. DM 29,80.

---

Als Professor für Missionswissenschaft in Tübingen, als Mitarbeiter und Präsident des Theologischen Konvents der Bekennenden Gemeinschaften, als Mitverfasser vieler deutscher und internationaler Erklärungen und in zahllosen Ämtern hat Peter Beyerhaus, dem die vorliegende FS gewidmet ist, nun schon über 25 Jahre für gesunde Unruhe gesorgt, in den Kirchen ebenso wie unter den Evangelikalen. Den meisten wird er durch seinen unermüdlichen Kampf gegen den neueren Kurs des Ökumenischen Rates der Kirchen bekannt sein, demgegenüber er das Zeugnis, eben die "Martyria", vom stellvertretenden Versöhnungsoffer Jesu Christi als Mittelpunkt von Kirche und Mission festhalten wollte. Es ist daher verständlich, daß die 34 Beiträge der FS weniger wissenschaftlichen Zwecken dienen (mit der Ausnahme von zwei missionsgeschichtlichen Beiträgen von Lutz E. von Padberg über Gregor den Großen und Otto Sakrausky über den Reformator der Slowenen Primus Truber), wozu die einzelnen Beiträge auch zu kurz wären (durchschnittlich ca. 7 S.). Ein weitgestreuter Freundes- und Schülerkreis des Jubilars bringt hier in vielfältigen Beiträgen seine Verbundenheit mit dem Geehrten zum Ausdruck, wobei die meisten Autoren den einen oder anderen Aspekt des Wirkens von Peter Beyerhaus unterstreichen. Die Beiträge werden unter den großen Überschriften "Persönliches", "Missionswissenschaftliches" und "Apologetisches" zusammengestellt. Dazu kommen eine Kurzbiographie und eine Bibliographie. Die ungeheure Spannbreite der Autoren macht es schwer, das Buch zusammenfassend